



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1741

VD18 80280439

XLI. Von der Allmacht, und Weißheit Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49335)

Majestät, dein Ewigkeit, dein allervollkommenstes unveränderliches Wesen, indem weder einem menschlichen, weder einem Englischen Verstand möglich ist selbe zu begreifen! Und da du der so grosse Herr bist, hab ich bis auf diese Stund so geringe Schätzung von dir gemacht: hab meinen Willen dem deinen vorgezogen: hab dir nit gehorsamet: hab dich beleydiget! Ach, ich bin blind, und unverständlich gewesen; allein jetzt reuet mich von ganzem Herzen, daß ich dich beleydiget hab, weil du bist der so grosse Herr, der verdienet geliebt zu werden von ganzem Herzen.

XLI. Unterricht.

Von der Allmacht, und Weisheit Gottes.

I.

X. Tag.

Werwohlen alle Vollkommenheiten, und alle Eigenschafften Gottes ein unzertheilte allereinfachiste Wesenheit seynd, wie die Gottsgelehrte mit dem H. Augustino bemercken: Deus multipliciter quidem dicitur magnus, bonus, sapiens, beatus, verus, & quidquid aliud dici non indigne videtur; sed eadem magnitudo ejus est, quæ sapientia, & eadem bonitas, quæ sapien-

Allmacht und Weißheit Gottes. 153

sapientia, & magnitudo, & eadem veritas, quæ illa omnia: & non est ibi aliud beatum esse, & aliud magnum, aut sapientem, aut verum, aut bonum esse, ac omnino ipsum esse: **GOTT** wird zwar vielfältiger Weiß genennet groß, gut, weiß, selig, wahr, und was immer anderes nit unanständig mag gesagt werden; es ist aber eben die Grösse, was die Weißheit, eben die Güte, was die Weißheit, und Grösse, eben die Wahrheit, was alle jene: und ist alldort nichts anderes selig seyn, oder groß, oder weiß, oder wahr, oder gut seyn, als eben das seyn: nichts desto weniger da wir nit fähig seyn die Göttliche Vollkommenheiten in ihrer einfachisten Wesenheit zu betrachten, müssen wir uns behelfen einige wenigst abgesonderter Weiß zu betrachten. Allhier wollen wir erwägen die Allmacht, und die Weißheit: solche ist ein höchwichtigste Betrachtung; sintemahlen es ist der der beste Grund, wodurch sehr leicht gemacht wird, daß wir glauben alle schweriste Sachen unsers Glaubens. Wann du recht darfür haltest, Gott hab ein unendliche Weißheit vollkommenlich zu erkennen alle würcklich- und mögliche Ding, und ein unendliche Macht selbige zu vollziehen, wird dir nit mehr schwer fallen zu glauben, daß in dem heiligsten Altars-Sacrament in der gan-

ken Hostie, und allen kleinsten Theilen derselben, und unter der Gestalt des verwandelten Weins, und unter jedem kleinsten Theil derselben wahrhaftig enthalten werde der ganze Leib, und das ganze Blut, sammt der Seel, und Gottheit Unsers HERRN JESU CHRISTI. Der alles kan, der kan auch dieses. Es wird uns nit schwer seyn zu glauben, daß kommen werde ein Tag, an welchem alle Todte werden auferstehen mit eben jenen Leibern, welche sie bey Lebzeiten gehabt haben: daß alle werden versamlet werden in der Gegenwart Christi des Richters, und daß ihre Werck durch öffentlichen Ausspruch werden vergolten werden. Der alles kan, der kan auch dieses. Wir werden leicht glauben, daß das materialische Feuer die verdammte Geister in der Hölle peynige. Der alles kan, der kan auch dieses. Dahero wiewohl sich unser Glauben gänzlich steiffet auf die Weißheit, und Wahrhaftigkeit Gottes, der weder betrügen, noch betrogen werden kan, wird jedoch unser Glauben viel erleichteret, wann wir wohl verstehen, daß Gott allmächtig seye. Dessentwegen wird uns die Allmacht öfters in denen Göttlichen Schrifften zu Gemüth geführt. Apud Deum omnia possibilia sunt, stehet bey dem Heil. Matthæo geschrieben: **Hey GOTT**
Matth. 19. ist alles möglich: Omnia possibilia sunt
 apud

Allmacht, und Weißheit Gottes. 155

apud Deum, bey dem Heil. Marco: Alles Marc. 10.
ist möglich bey Gott: Non est impos-
sibile apud Deum omne verbum, bey dem
Heil. Luca: Kein Wort ist bey Gott Luc. 1.
unmöglich: und im Alten Testament
wird nit weniger als neun und siebenzig
mahl Gott der ausdrückliche Titel des All-
mächtigen gegeben, ohne daß so viel öfter v. omni-
mit anderen gleichgeltenden Worten Mel. potens.
dung geschieht seiner Allmacht.

2. So betrachte dann, wie das all-
mächtig seyn so viel sagen wolle, als ma-
chen können alles, was möglich ist. Ein
unendliche Weißheit haben, will so viel sa-
gen, als wissen alles wißlich und ersinnli-
ches, und alsdann wird sie genennet ein
Wissenschaft; und alles thunliches, und
alsdann wird sie eigentlicher genennet ein
Weißheit. Gott weiß alles, kan alles.
Fange an zu erwägen, was du vor denen
Augen hast, und sage zu dir selbst: Wer
wird seyn jener so weiß und mächtige
Mensch, der ein kleine nur ein Spann
groß gemachte Kugel wisse, und könne
dergestalten in dem Luft aufhängen, daß
sie ohne Stützen, ohne Band also unbe-
weglich verbleibe, daß sie weder herunter
falle, noch fallen könne? Die Weißheit
aller Weltweisen, die Macht aller Könige
ist niemahl so weit kommen. Gott
hat diese ganze Erd-Kugel, ein so grosse
Kugel,

Kugel, die nit minder als achtzehen tausend Meilen im Umfreyß begreiffet, gemacht: und diese ganze Kugel stehet in dem Lufft weder an Stricken aufgehängt, noch auf Säulen-Werck ruhend; und mit aller Schwere des ganzen Meers, so vieler Thürnen, so vieler Städte, so vieler Gebirg, fällt sie nit, und kan nit fallen, sie verändert das Ort nit, und kan es nit verändern, wird allzeit stehen, und niemahl vergehen. *Pl. 103. 5.* Qui fundasti terram super stabilitatem suam: non inclinabitur in sæculum sæculi. Der du die Erden gegründet hast auf ihrer Beständigkeit: sie wird nit wandlen ewiglich. Das grosse Himmels-Gewölb ist nach Ausrechnung der Gestirnkündiger von der Erden entfernt mehr als hundert und sechzig Millionen Meilen; dahero sein ganzer Umfreyß gröffer ist als neun hundert und sechzig Millionen Meilen. Und dieses so ungeheur grosses Werck hat kein Stützen, darauf es sich steure, kein Band, daran es hange, keinen Angel, daran es sich umdrähe: nichts desto weniger fällt es niemahl, weicht niemahl aus, sondern gehet allzeit herum auf eben denen alten Punkten, und stehet niemahl still. Was für ein grosse Weißheit muß seyn zu entwerffen, was für ein grosse Macht ins Werck zu stellen ein so ungeheur grosses Gebäu? Und dieser so grosser Last bewegt sich mit

Allmacht, und Weißheit Gottes. 157

so grosser Geschwindigkeit, daß ein jeder Puncten seines Equators, oder Mittelkreyses, jede Stund über vierzig Millionen Meilen lauffet: stehet auch niemahl still, ermüdet niemahl im Lauffen, verändert niemahl die Straß, und inner der Zeit von beyläuffig sechs tausend Jahr, da er alle Stund sich mit so unbegreiflicher Schnelle bewegt, ist er niemahl in einem seinem Theil luck worden, hat niemahl eines Künstlers vonnöthen gehabt in etwas ausgebetteret zu werden, und indem dort oben so viel übergrosse Körper seynd, als der Mond, die Sonn, die Ste:n, und auch diese ihre eigne Bewegungen haben, die wiederum unter einander sehr unterschiedlich, und überaus schnell seynd, so seynd sie doch niemahl verwirret worden, hat niemahl einer auf den andern angestossen, und hat niemahl einer aus ihnen in etwas ausweichen müssen einem andern Platz zu lassen. O mein Gott! mit allem dem, daß ich diese Sachen mit Augen ansehe, komm ich jedoch nit so weit, daß ich sie mit Gedancken begreifen kunte: wie hättest du doch solche Ding gewüßt, und machen können, wann dein Weißheit nit unendlich, dein Macht nit unendlich wäre? Ich kan mich zwar bemühen jene grössere Weißheit, jene grössere Macht, als ich mir einbilden kan, mit Gedancken zu fassen; aber mit einem einzigen Augenblick,

blick, den ich gegen den Himmel werffe, erkenne ich, daß mir unmöglich seye mir einzubilden ein Weisheit, und Macht, so der Deinigen gleich wäre. Mein Gott, ob ich schon selbige nit wohl erkenne, so bekenn ich sie doch, bette sie an, liebe sie, erfreue mich darab.

3. Von dem Himmel gehe weiter zu betrachten die Weisheit, und Allmacht, welche herfür glanzet in denen Geschöpfen, so wir auf Erden haben, in denen, weil sie uns näher, und bekannter seynd, scheinnet uns leichter zu seyn dieselbe zu betrachten. Siehe an die Menge: wer kan immer zählen alle Kräutlein, und Gräslein, die auf einer einzigen Wiesen wachsen? Wer kan zählen die Thier, so in denen Wäldern sich aufhalten, wer die Vögel, so in dem Luft herum fliegen, wer die Würme, so auf der Erden herum kriechen, wer die Fisch, so in dem Meer schwimmen? All ihre Gattungen, und all ihre Anzahl ist vollkommen gleichförmig zu jenem Ziel zu welchem die Sachen geordnet seynd: und auch jene, welche dem gemeinen Volck als unnützlich vorkommen können, dienen einige zur Schönheit, andere zum Lust, andere zur Straff, und Demüthigung, andere zur Nothdurfft, alle zu einer ordentlichsten Fürsichtigkeit. Von denen Würmen werden gespeiset die Hüner, von denen Mäusen ein Menge der Vög-

len.

Allmacht, und Weißheit Gottes. 159

ten. Es scheint unmöglich so viel Fisch zu ernähren, als in denen Wässern seynd; jedoch verordnet ihnen Gott zur Nahrung eben ihr eigne Fruchtbarkeit. Wer kan zählen alle Eyer, welche auf einmahl herfürbringet, will nit sagen ein grosser Wallfisch, sondern so gar ein kleine Sardellen? Gott macht durch so wundersame Fruchtbarkeit, daß auf solche Weiß in die Netz der Fischer im Überfluß Fische kommen zur Speiß der Menschen, und zugleich alle Wasser-Thier im Überfluß Nahrung finden in ihrem Hunger.

4. Allda befrage dich, ob du nit jemahl einer gewesen sehest aus jenen Verwegenen, welche viel Theil dieses schönen Weltwercks mißbillichen, und vermeynen, sie seyen entweder überflüssig, oder mangelhaft, oder unanständig, weil sie ihnen überlastig seynd; als wann sie Gott bey Erbauung der Welt hätte zu Rath ziehen sollen, dieselbe zu machen nach ihrem Sinn. Befrage dich, ob du nit sehest aus jenen, welche dafür halten, die Welt wäre besser gemacht worden, wann sie wäre ohne so viel ungestümme Mucken, ohne so viel vergifftte Spinnen, ohne so viel grausliches, überlastiges, und schädliches Ungeziefer. Ein solche Meynung hat vermessenlich gehabt Alphonsus X. König in Hispanien, welcher mit gottslästerlichem Hochmuth sagte, wann er in dem Göttlichen

Roder.
Sanct.
Hist. Hisp.
P. 4. c. 5.

chen Rath bey Anfang der Erschaffung gegenwärtig gewesen wäre, wollte er ein und anderes besser angerathen, und geordnet haben. Es war aber sein grosses Glück, daß er von der Göttlichen Barmherzigkeit noch Zeit erlanget hat, sein Meynung und Red zu verändern. Demnach er ein und anderes mahl vergeblich ermahnet worden durch zwey von einem Engel gesandte Botten, von solcher Gottslästung abzustehen, wo ihm ansonsten ein schwere Straff vom Himmel bevorstunde, hat er die Ermahnung verachtet, und sich nit gebesseret. Die anderte Bestrafung ist ihm geschehen vermittelst eines heiligen Einsidlers von Segovia, jedoch ohne andern Frucht, als daß er seine gewöhnliche Gottslästungen widerholet, und den heiligen Ermahner mit hunderterley Unbilden hinaus jagen lassen. Folgende Nacht hat die vermessenliche Hoffart nachgelassen, als sich der König in nächster Gefahr das Leben zu verlihren gesehen. Gott hat ein entsetzliches Sturm Wetter verhänget mit so erschrecklichen Blitzen, mit so drohlichem Krachen der Donner-Streichen, mit so vielfältigem Einschlagen, daß die ganze Stadt im Feuer aufgehen zu müssen scheint. Ganz erlinderet zitterte vor Angst-Schweiß der zuvor verwegene König. Es gedunckte ihn, ein jeder Donner sagte ihm: dir, du
vers

Allmacht, und Weißheit Gottes. 161
vermessener Rathgeber, du F Adler der
Wercken des grossen Gottes, dir kündi-
get Gott den Krieg an: auf jeden Blitz
fürchtete er einen Donner-Schlag, und
jeder Donner-Kehl, so die Thürne traffe,
schlug ihm ins Herz, und vergrösserte den
Schrecken, welcher endlich zum höchsten
gestiegen, als er einen Blitz-Kehl in sein
eignes Zimmer fallen, und seine sammt der
Königlichen Ehegemahl Kleider verbren-
nen gesehen: da hat er um Hülff geruf-
fen, und befohlen ohne Verzug den hei-
ligen Ermahner, den verachteten Eremiten,
aufzusuchen; so doch etliche Stund
nit kunte vollzogen werden, sintemahlen
ein entsetzlich grosses Hagel-Wetter nit
zulafte, daß jemand einen Fuß auf die
Gassen setzen möchte. Entzwischen zitter-
te Alphonfus, und demüthigte sich: er er-
kennete sein verübte Vermessenheit, bereue-
te dieselbe, widerruffte sie, und bekennte,
die Werck des allmächtigen, allerweisesten
Gottes seyen zum vollkommnen: und
Gott, zu zeigen, daß er zur barmherzi-
gen Bestrafung des Alphonfi das erschreck-
liche Hochgewitter verhängt habe, machte,
daß selbiges so viel nachlassete, als sich
der König demüthigte. Nachdem sich
der grosse Sturm in etwas gesetzt, ist der
Einsidler beruffen worden, und ankommen.
Alphonfus hat mit einem Zäher-Bach, und

¶

R. P. Calino, S. J. Anderter Theil. Neu

Neu-vollem Herzen sein Schuld bekennet, und gebeichtet, der Himmel sich wiederum ausgeheiteret, und selbiger König niemahl mehr sein ganzes Leben lang die Vermessetheit gehabt die Werck Gottes zu tadlen. Da betrachte, wie unerträglich dein Hofart wäre, wann du dir einbildetest Gott einen Einschlag geben zu können, oder auch wolltest, er solle dir Rechenschaft geben wegen seinen Wercken, und seinen Abschen, oder vermeyntest, du könntest sie urtheilen, und begreifen. O mein Gott! ich bekenne, daß alle deine Werck vollkommenist seyn, alle nach einer unendlichen Weisheit angeordnet: *Omnia in sapientia fecisti*: Du hast alles in Weisheit gemacht: und daß ich nit alles verstehe, kommt her von der Schwachheit meines geringen Verstands, nit aus Mangel deines allerweisesten Gemüths, oder deiner mächtigsten Hand.

Pl. 103.
24.

5. Nach solchen Bekantnissen wende dich zur Betrachtung der Geschöpfen, und beobachte derselben Unterschiedlichkeit, als ein neues Merckmahl der Göttlichen unendlichen Weisheit, und Macht. Lasse hundert tausend Mahler zusammen kommen, nach ihrem Sinn so viel unterschiedliche Köpff, und Angesichter zu entwerffen, als sie ersinnen können: mit allem dem, daß sie vor Augen haben so viele Vorbilder, werden sie doch alle niemahl dahin
kom

Allmacht, und Weißheit Gottes. 163

Kommen, daß sie so grossen Unterschied der
Angesichter zu wegen bringen, als Gott,
will nit sagen machen kan, sondern nur
würcklich gemacht hat. Alle Thier, so
im Lufft, auf Erden, und im Wasser le-
ben, haben Augen, haben Stirn, haben
Mäuler: ihren Unterschied auch nur in
diesem Stuck beobachten wollen, ist ein
Überwitz.

6. Betrachte die Gestaltungen, und
Einrichtungen. Alle Baum seynd Holz,
und diese Holz seynd innerlich mit solcher
Unterschiedlichkeit eingerichtet, daß der
angezogen, und in ihnen ausgekochte
Safft in höchst unterschiedliche Früchten
auschlage so wohl an Gestalt, als an
Geruch, an Farb, und Geschmack: an
dem Weinstock wird er nit anderst gestal-
tet, als in Wein-Trauben, an dem By-
ren-Baum nit anderst als in Byren, an
dem Pflaumen-Baum nit anderst, als in
Pflaumen, und so weiter zu reden. Nimm
me zusammen den Verstand aller Welt-
weisen, und den Fleiß aller Künstler die-
ser Welt, verschaffe ihnen alle Zugehör,
so sie verlangen können: so dann lasse sie
zusammen fügen nach ihrem Belieben, und
Wissen, den Lufft, das Wasser, die Er-
den, und das Feuer, daraus zu machen
nur ein einkige Pflanze, die blühe, und
Frucht herfürbringe: sie werden sehen,
daß all ihr Fleiß, Verstand, Mühe, und
Macht

Macht vergeblich seye. Gott hat Millionen weiß denen kleinsten Saamen-Körnlein die Krafft eingedruckt, und also zu reden, die Kunst mitgetheilet an sich zu ziehen, und unter einander zu vermengen jenen Antheil der Elementen, so da erfordert werden zu gestalten jene Kräuter, jene Blumen, jene Bäume, deren Saamen sie seynd. Tausend und aber tausend dieser Saamen, alle verschiedener Gattungen, gestalten in eben demselben Feld, ohne sich einander in der Arbeit zu stoßren, ihr Werck: ziehen an sich jene Menge, und Beschaffenheit der Materie, so ihnen tauget: solche vereinigen, auskochen, und gestalten sie, bis daß nach gemachten Wurkeln das von ihnen herfürgebrachte Gewächs die anständige Nahrung bekomme. Bilde dir ein eine Stadt mit tausend Künstlern, deren einige von einer, andere von unterschiedlichen Künsten, und Professionen seyen, alle beschäftiget in Vollziehung ihrer Handwercken: diese arbeiten nit allzeit, sondern ruhen dann und wann aus, obschon ihr Arbeit nit vollendet ist; aber Millionen, und Millionen der Saamen in einem tauglichen Erdreich, arbeiten alle fort in ihrer Kunst, bis sie die Sach so weit bringen, daß wir sie für vollkommen halten können, und vermehren sich selbst in ihrem Werck dergestalten, daß ihre Gattung allzeit erhalten

halten werde, wachse, und sich ausbreite. Wer hat ihnen jemahl ein so grosse Krafft mittheilen können, als der mit unendlicher Wissenschaft, und mit einer unendlichen Macht selbst versehen ist?

7. Betrachte die so vollkommene innerliche Beschaffenheit der Thieren, bey denen alles zu ihrem Gebrauch so wohl eingerichtet ist. In dem menschlichen Leib, sagt Galenus, müssen die Glächs-Adern, Musculi, Mäuslein genannt, gar zu sechs tausenderley Gebrauch, und Verrichtungen dienen: und jener, der die menschliche Mäuslein gemacht, hat auf alle diese Verrichtungen mercken, und auf alle das Werk richten müssen. *In solis musculis sunt sex millia scoporum, seu finium, quorum in formatione habenda ratio.* Galen. l. deFormat. foetus. Nur in denen einzigen Glächs-Nederlein seynd 6000. Absehen, oder Ziel, auf welche alle Acht zu geben in Gestaltung des Leibs. Zwey hundert und mehr Bein machen den Bestand unseres Leibs, und ein jedes hat in demselben wenigist vierzig Verrichtungen, mithin hat in dem Gebäu unserer Beiner müssen gesehen werden auf mehr als acht tausend Verrichtungen, zu denen sie dienen müssen. *Idem in ossibus est, quæ plura sunt ducentis; nam in his singulorum scopi plus, quam octies mille.* Dieses ist auch bey denen Beinern, deren

ren über zwey hundert seynd; dann in diesen seynd mehr als acht tausend unterschiedliche Zweck. Ein gleiche Aufmerksamkeit ware nothwendig bey denen inneren Theilen, bey denen Nerven, bey denen Puls, und andern Adern, dergestalten, daß das menschliche Leibs-Gebäu nach all und jeden Theilen zu betrachten, nothwendig gewesen das Absehen auf viel, viel Millionen unterschiedlicher Verrichtungen, zu denen sie müssen geschickt gemacht werden, zu richten. *Eadem ars & circa omnia viscera existit, & omnino circa quamlibet partem, adeo ut, si quis structura scopos numeret, in aliquot myriades eorum multitudo excreseat.* Eben solche Kunst ist auch bey allem Ingeweyd, und bey jedem Theil desselben, also daß, wann einer die Zweck des Gebäues zählet / sich derselben Menge auf etliche Millionen steiget. Diese einzige Erinnerungen waren genugsam den Galenum zu zwingen, daß er bekennete, das Gebäu des Menschen könne von keinem anderen gestaltet werden, als von einem allerweisst, und allmächtigen Werckmeister. *Hos utique scopos haudquaquam ipse crediderim citra sapientissimum, eundemque potentissimum opificem factos esse.* Diese Absehen will ich ja selbst nit glauben, daß sie ohne einen weisst, und zugleich mächtigsten Künstler gemacht seyen. Was

Was sollen wir sagen in Betrachtung der Einrichtungen, so vieler anderen Gattungen der Thieren, bey denen alles zu ihren Verrichtungen, Gebrauch, und Bewegungen so wohl geordnet ist? Die Fische haben keine Ohren, und dennoch hören sie das Getös: Die Schlangen haben keine Füß, und dennoch lauffen sie mit nur schnell auf der Ebne, sondern steigen auch an denen Mauern auf. Die Spinnen haben keine Händ, und dennoch spinnen sie, weben ihre Netz, und wissen, mit welchem Faden sie müssen ihre Beuth verwickeln, mit welchem dieselbe vest machen, mit welchem sie binden, mit welchem sie ziehen, mit welchem sie umkehren. Große Weißheit! Große Macht jenes Gottes, der sie gemacht hat! *Magna opera Domini, exquisita in omnes voluntates ejus.* Groß seynd die Werck des Herrn, ausgesehen nach all seinem Willen.

8. Erwäge, wie Gott solche Sachen zu machen weder einer Beyhülff, weder eines Werkzeugs, noch einer Zeit nöthig gewesen seye. Er hat alles gemacht mit einem einzigen Befehl: *Ipsa dixit, & facta sunt.* Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden. Wann ist jemahl in der Welt angetroffen worden ein so mächtiger König, der nur mit einem Befehl einer schlechten Ameis das Wesen hätte geben können? der nur ein einziges Härlein seinem Kopf hätte zusetzen können?

Polyd.
Virg ex
Chron.
German.

nen? der einem einzigen Wasser-Tröpflein die Bewegung hätte geben, oder nehmen können? Canacus König in Dänemarc, und Engeland, hat einstens auf seinem am Gestaat des Meers gestellten Thron gesprochen: du, o Meer, bist ein Theil meines Reichs, und also mein Unterthan: du must mir gehorsamen: ich befehle dir, daß du nit über dieses Gestaat austrettest. Kaum hat diß der König gesagt, da hat das Meer alsobald ausgeworffen ein wüthende Wellen, welche den Sitz, den Thron, und den König also bedeckt hat, daß er für ein grosses Glück hatte noch entfliehen zu können, zwar nit erfäuffet, jedoch überschwemmet, über und über von Wasser tropfend, jedoch mit ganzem Leben. Alsdann hat er die grosse Wahrheit begriffen, und aufgerufen: Vana omnium Regum potestas, & solus Deus omnipotens! Eytel, eytel ist aller Königen Macht, und GOTT allein ist allmächtig. Bilde dir ein, du seyest erschaffen worden vor allen anderen Dingen, also daß weder Himmel, weder Erden, noch Luft, noch ein anderes Geschöpf gewesen wäre, und GOTT hätte dir gesagt: Ich will machen ein rundes Werck einer ungeheuren Größe, welches auf das allerschwindigste sich herum Drähen muß, und in Mitte desselben ein anderes, welches allezeit unbeweglich stehe: ich will anzünden

den

Allmacht, und Weisheit Gottes. 169

den ein grosses Licht, welches von sich selbst
erleuchte sein lebhaftestes Licht in all seiner
grossen Entfernung auszugiessen: ich will
zc. Wann er dir nit wunderthätiger Weis
eingegossen hätte die Fähigkeit solches zu
verstehen, so würdest es nit verstanden ha-
ben; indeme nur gar zu wahr ist, was der
Heil. Augustinus gesagt hat, wie daß uns
die Welt nit bekannt wäre, wann sie nit
vorhero wär erschaffen worden, und daß
Gott die Welt nit hätte erschaffen könn-
en, wann sie nit vorhero seinem Göttli-
chen Entwurff übergenugsam wäre bekannt
gewesen. *Iste mundus nobis notus esse non* S. Aug.
posset, nisi esset; Deo autem nisi prius no-
tus esset, esse non posset. Diese Welt
kunt uns nit bekannt seyn, wann sie
nit wäre; Gott aber wann sie nit vor-
hero bekannt wäre, kunte sie nit seyn.
Bilde dir ein, du habest Gott gehört sein
Stimm erheben, und sprechen: Es wer-
de Himmel, und Erden: auf diesen ein-
zigen Befehl hättest du gesehen unter dei-
nen Augen herfür kommen in einem Aus-
genblick das unbegreiflich grosse Werk.
Es werden zwey grosse Lichter, eines, das
den Tag regiere, das andere, so bey Nacht
sein Licht ausgiesse: da würdest du gesehen
haben in einem Augenblick herfür kommen
die Sonn, den Mond, und die Stern.
Es werden die Wässer zertheilet: und
gleich hättest du gesehen die wunderbarli-
che

che Zertheilung, und wie sich einige Wässer erheben über den Himmel, andere waldeten in dem Meer. Wie sehr würdest du dich verwunderet haben? Wie hoch würdest du geschätzt haben ein so grosse Weisheit, ein so grosse Macht? Was für ein Ehrenbiethigkeit würdest du hernach allzeit getragen haben gegen einem solchen Herrn? was für ein Verlangen ihn zum Freund zu haben? was für ein Forcht ihn zum Feind zu machen? Du bist nit gegenwärtig gewesen solches zu sehen, du weist aber wohl, daß es also geschehen, und nit anderst habe geschehen können: da alles aus Nichts mußte gemacht werden, kunte es nit anderst geschehen, als durch einen einzigen Befehl des Willens. *Ipsa dixit, & facta sunt.* Er hat gesagt, und sie seynd gemacht worden. Du siehest mit Augen die Erhaltung, und jene verwunderlichste Krafft, welche fortgesetzt wird in denen Saamen, auch ein dauerhafte Vollziehung jenes Befehls, durch welchen alles gemacht worden: *Dixit, & facta sunt.*

9. Und jedannoeh ist diese ganze grosse Welt, Himmel, Erden, Meer, Sonn, Mond, Stern, und alles wie nichts in Vergleichung jenes unendlich mehreren, welches Gott machen kan, wann er nur will. Bilde dir ein ganze Millionen der
Welo

Allmacht, und Weißheit Gottes. 171

Welten, die alle grösser, und ganz anders beschaffen wären, als diese; Gott kan unendlich mehrere machen: setze hinzu noch andere, und andere Millionen; GOTT kan unendlich mehrere machen, und ohne Mühe, und ohne Beyhülff, und ohne Zeit: genug ist, wann er will. Und gleichwie er gemacht, und machen kan, also kan er auch vertilgen, und in einem Augenblick zu nichts machen alles. Der mit einer Übung seines Willens alles hat machen können, kan mit einer andern Übung seines Willens alles zernichten. Omnipotentis, & omnitenentis virtus, redet Augustinus, causa subsistendi est omni creaturæ, quæ virtus ab eis, quæ creata sunt, regendis si aliquando cessaret, simul & illorum cessaret species, omnisque natura concideret. Des Allmächtigen, und Allwaltenden Krafft ist die Ursach des Wesens allen Geschöpfen, welche Krafft wann sie jene Ding, so erschaffen seynd, zu regieren aufhören würde, so würde zugleich auch ihr Gestalt aufhören, und die ganze Natur vergehen. Ach Gott! und ich fürchte mir nit, wann ich bedencke beleidiget zu haben einen so grossen HERRN? Und wann ich zu meinem Unglück würcklich in einer Todsünd bin, zittere ich nit vor Schrecken und Furcht würcklich einen solchen Feind zu haben? Kan ich dann einen Augenblick
vera

S. Aug. 1. 4.

de Gen. ad

lit. c. 12.

verweylen Buß zu thun, mich zu seinen Füßen nider zu werffen, meine Missethaten zu beichten, um Barmherzigkeit, und Verzeyhung zu bitten? Ach ja, mein Gott! ich bereue, ich bekenne meine Sünden allda vor deinen Füßen: ich bitte um Verzeyhung &c.

XLII. Unterricht.

Von der Unermäßlichkeit, und Gegenwart Gottes.

1.

XI. Tag.

GOTT ist unermäßen: bedencke, was da wolle sagen, unermäßen seyn. Es will sagen, nit nur in allen würcklich wesentlichen Orten seyn, sondern auch in allen möglichen, und einbildlichen, also daß, wann Gott andere Millionen, und Millionen Welten erschaffete, er sich nit ausstrecken, oder erweiteren müßte, um auch alldorten überall zu seyn, sondern er würd alldorten seyn ohne einzige fein innerliche Vergrößerung. Gott hat sich niemahl ausgebreitet in ein neues Ort, noch sich jemahl zuruck gezogen aus einem Ort, und ehevor er die Welt erschaffen hat, war er weder in der Welt, weder in einem